

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
am Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 123.

Sonnabend, den 17. October

1885.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der verw. **Christiane Karoline Georgi** geb. Reismann in **Unterstützengrün** eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohngebäude, Hofraum und Feld, Folium 40 des Grundbuchs für Unterstützengrün und Nr. 90 des Flurbuchs, geschätzt auf **1800 M.**,

soll an unterzeichneter Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist **der 30. October 1885, Vormittags 10 Uhr** als Versteigerungstermin,

sowie **der 10. November 1885, Vormittags 10 Uhr** als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 1. September 1885.

Königliches Amtsgericht.
Römisch, S. R.

Herbstmarkt in Eibenstock den 2. und 3. November 1885. Der Stadtrath.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Dem Bundesrathe ist die Vorlage einer Kriegstransport-Ordnung, betreffend die Benützung der Eisenbahnen zu Militärtransporten im Kriegsfall, sowie die Abrechnung mit denselben zugegangen. Die Verhandlungen über die Vorlage schwebten mehrere Jahre und sind, was die Tarife betrifft, noch nicht abgeschlossen.

— **Den Gegnern des Sozialistengesetzes** ist wider Erwarten ein sehr weit rechts stehender Bundesgenosse erstanden in Herrn Professor Smeist. Dieser äußerte in einer nationalliberalen Wählerversammlung zu Kreuznach am 11. October, man dürfe derartige Ausnahmegesetze nicht verjümpfen lassen und wenn auch einige Beschränkungen der Vereine und Versammlungen vielleicht noch beizubehalten seien, so sei doch für die Ausnahmestellung der sozialdemokratischen Presse der Zeitpunkt der Aufhebung gekommen.

— **Strassburg.** Wie die „Strassburger Post“ meldet, haben die in Strassburg bestehenden Vereine unter gemeinsamer Anregung der Schützen-, Männergesang-, Turn- und Kriegervereine beschlossen, dem neuen Statthalter bei seinem Einzug in Strassburg einen großen Fackelzug zu bringen. Der Fürst hat mittels eigenhändigen Schreibens an den Schützenmeister Vogel v. Falkenstein die angebotene Ehrenbezeugung freundlichst angenommen. Der Tag seiner Ankunft ist noch nicht bestimmt.

— **Hamburg, 14. October.** Ein vierstöckiger Neubau, Ecke des Café Machereich am Steckplatz, ist heute Nachmittag 5 Uhr zusammen gestürzt. Bis Abends 7 Uhr wurden zwei Tote und zwei Schwerverletzte hervorgezogen; vermuthlich sind noch ungefähr sechs Personen verschüttet. Die Feuerwehr ist noch mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Am vorigen Sonnabend fand erst die Richtfeier des Hauses statt.

— **Türkei.** Obwohl die „grundsätzliche Einigkeit“ unter den Großmächten andauert, kommt die Botschafterkonferenz in Konstantinopel doch nicht recht vom Flecke. Selbst aber wenn man sich einigt, dürften die Ereignisse schneller sein, als die diplomatischen Noten. Der Krieg im Kleinen hat bereits begonnen. Bulgaren sind schon in Serbien eingefallen und die Türken haben bulgarische Posten angegriffen. Täglich erwartet man den Einmarsch der Serben in bulgarisches Gebiet. Der bulgarische Minister Karawelow soll in Serbien dringende Vorstellungen gemacht haben, nicht Bulgarien anzugreifen, da dieses

sonst verloren wäre. Kein Bulgare würde gegen Serbien kämpfen! — Inzwischen kommt aus Griechenland, woselbst übrigens eine theilweise Ministerkrisis die Lage noch erschwert, die anderweit noch nicht glaubwürdige Nachricht, daß die christlichen Bewohner der Insel Kreta aufgestanden seien und sich für Griechenland erklärt hätten.

— **Portugal.** Kürzlich verbreitete der Telegraph die Nachricht, die portugiesische Regierung habe vom König von Dahomey in Westafrika 1200 Neger gekauft, um sie als Sklaven auf der Insel St. Thomas im Golf von Guinea zu verwenden. Eine briefliche Mittheilung aus Lissabon stellt die Sache jedoch harmloser dar. Die 1200 Neger waren Kriegsgefangene des durch seine Menschenopfer bekannten Königs von Dahomey und sollten in nächster Zeit bei einer der alljährlichen Festlichkeiten abgeschlachtet werden. Der portugiesische Gouverneur am Grünen Vorgebirge, welcher hiervon gehört, sandte einen Bevollmächtigten nach Dahomey, dem es gelang, durch reiche Geschenke den König zur Ueberlassung jener 1200 Gefangenen an die Portugiesen zu veranlassen, worauf die so dem sicheren Tode Entronnenen zu Schiffe nach St. Thomas gebracht wurden. Hier sollen sie angeblich drei Jahre lang ohne Bezahlung als Arbeiter auf den Zucker- und Indigo-plantagen beschäftigt werden, später können sie als freie Arbeiter gehen, wohin es ihnen beliebt. Ein späteres Telegramm meldete, der König von Dahomey habe sein ganzes Landgebiet unter portugiesischen Schutz gestellt und die Abschaffung der Menschenopfer beschlossen. Das Letztere mag schon richtig sein, da er es jedenfalls einträglicher findet, seine Kriegsgefangenen den Portugiesen zu verkaufen, als dieselben abzuschlachten. Die Portugiesen aber sichern sich für ihre westafrikanischen Besitzungen eine nie versagende Quelle einheimischer Arbeitskräfte. Der König hat aber nicht sein ganzes Land unter die Protection der Portugiesen gestellt, sondern ihnen nur den Platz Whydah eingeräumt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Carlsfeld, 13. October.** Für die Zwecke des hiesigen Frauenvereins gaben am Sonntag, den 11. d., auf Anregung des Herrn P. Jahn einige Damen der ersten Familien und der Gesangverein „Liedertafel“ ein Concert. Das Programm bestand in angenehmer Abwechslung aus Clavier-vorträgen, Declamationen, Solis, Duets und Chorliedern. Die Damen Frau Pastor Jahn, Frau und Fräulein v. Bultejus, Frau Oberförster Gehre, Fräulein Walter und Fräulein Doberenz aus Dresden,

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben weiland des Kaufmanns **Friedrich Jund** hier, soll das zu des Letzteren Nachlasse gehörige, auf Fol. 253 des Grund- und Hypothekenebuchs für Eibenstock eingetragene **Hausgrundstück Nr. 263** des Brandcatasters nebst dazu gehöriger **Wiese** und **Schneue** im Gesamttaxwerthe von **17,250 M.** — Pf.

Dienstag, den 20. October 1885,
Vormittags 10 Uhr

öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden Versteigerungs-Bedingungen an unterzeichneter Gerichtsstelle versteigert werden.

Eibenstock, den 12. October 1885.

Königliches Amtsgericht.

Reschle.

54.

Bekanntmachung.

Am 15. October war der 4. Termin der diesjährigen **Stadtauflagen** fällig. Wir fordern zu dessen Berichtigung mit dem Bemerken auf, daß 14 Tage nach Ablauf dieses Termines die Säumigen die Zwangspollstreckung zu gewärtigen haben.

Eibenstock, am 17. October 1885.

Der Stadtrath.

Vöcher.

54.

sowie der Gesangverein „Liedertafel“ boten in ihren schönen, herzerquickenden Liedern und Declamationen Vorzügliches. Eröffnet wurde das Concert durch Fr. und Frä. v. Bultejus mit „Ouverture zu Romeo und Julia“ von Bellini. Nachdem die Liedertafel „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda und Fr. Pastor Jahn „Frühmorgens, wenn die Hähne krähen“ von Abt vorgetragen, recitirte Fr. Doberenz „Die Wallfahrt nach Keblar“ von Heine. Nach dem Duett „Der Jäger“ von Rüden, gesungen von Fr. Walter und Fr. v. Bultejus, schloß die Liedertafel mit „Beim Liebschen zu Haus“ von Pfeil den 1. Theil.

„Wir bleiben treu“ von Pfeil, gesungen von der Liedertafel, war die erste Nummer des 2. Theils. Es folgten dann Fr. v. Bultejus mit „Du bist wie eine Blume“ von Köhler und Fr. Pastor Jahn und Fr. Oberförster Gehre mit „Der Gruß“, Duett von Mendelssohn. Fr. Doberenz recitirte hierauf „Die Gräbe“ von Sternau, Fr. Pastor Jahn und Fr. Walter sangen „Das Mäuselein“, und mit „Der Abschied“ von Tiefenbach schloß die Liedertafel den 2. Theil.

Den 3. Theil begann die Liedertafel mit „Zwei Sternlein am Himmel“, Volkslied aus Kärnten; nach diesem folgten: „Treibe, mein Schiffein“, Duett von Rüden, gesungen von Fr. Pastor Jahn und Fr. Walter und „Sehnsucht“ von Wilhelm, gesungen von Fr. v. Bultejus. Nachdem Fr. Doberenz „Die Ketratte“ von Chamisso recitirt und Fr. Pastor Jahn „An Rose“ von Kutschmann gesungen, beendete die Liedertafel mit dem „Sängermarsch“ von Abt das genugsame Concert.

Allen denen, die das Concert besuchten, wird dieser Abend unvergeßlich sein und wir glauben im Sinne Aller zu handeln, wenn wir Allen, die zum schönen Gelingen dieses herrlichen Abends beitrugen, unsern wärmsten Dank darbringen.

— **Königsstein.** Sächsische Soldaten und mehrere böhmische Wilderer geriethen Sonntag früh auf Cunnersdorfer Revier, wohin die Soldaten zum Forstschuß kommandirt waren, zusammen. Acht Wilderer tauchten auf und gaben Schüsse auf die zwei Soldaten ab, ohne zu treffen. Darauf streckte der eine Soldat einen der Wilderer durch einen Schuß nieder, die anderen flohen nach Böhmen. Der Erschossene trug eine Maske vor dem Gesicht, war gut bewaffnet und mit reichlicher Munition versehen.

— **Stauchitz.** Vor drei Jahren zur Herbstsaatzeit verlor ein auf einem Gute in den „Drei-Dörfern“ bediensteter Knecht seine in eine Uhrtafel eingeschlossene Uhr und fand sie trotz allen Suchens nicht wieder. Vor einigen Tagen kam dieselbe wieder

zum Vorschein, und zwar in ganz vorzüglich erhaltenem Zustande; es hatte trotz des langen Zeitraums, den sie in der Erde gelegen, die Witterung keinen Schaden gethan, und sofort nach dem Aufziehen nahm sie ihre Funktionen wieder auf und geht gut und sicher wie früher.

— Ein Riesenbauwerk unseres Vaterlandes Sachsen ist der Rothschönberger Stolln, der bei Schönberg im Triebischtale mündet und von dort bis nach Halsbrücke bei Freiberg führt und eine Länge von über 14 Kilometer hat. Die Seitenflügel von Halsbrücke aus, im Innern des Freiburger Reviers, sind außerdem noch 35 Kilometer lang. Mit Hinzurechnung der Seitenflügel ist dieser sächsische Tunnelbau, welcher in seiner ganzen Länge gang- und fahrbar ist, jedenfalls der längste Tunnel der Erde!

— Ein interessanter Beitrag zur sogenannten Vagabondenfrage ist kürzlich von dem Oberlehrer Dr. Krause, dem Vorsitzenden des Annaberger Vereins gegen Hausbettelei, veröffentlicht worden. Dr. Krause hat sich speciell mit dem Bettelwesen im Erzgebirge beschäftigt und führt aus, daß das Publikum äußerst leichtfertig mit der Bezeichnung Vagabond umgehe, und daß es nur einer großen Oberflächlichkeit zugeschrieben werden könne, wenn man die Zahl derselben in Deutschland auf 200,000 ansetze. Es wird dann vorgeschlagen, als Vagabond nur diejenigen zu bezeichnen, der mehrere Jahre hindurch in gewissen Zwischenräumen wiederholt in denselben Orten erscheine und Unterstützungen beanspruche. Die juristische Definition des Vagabonden, als eines erwerbslos umherschweifenden Menschen sei in jetziger Zeit bei den häufigen Arbeitslosigkeiten eine zu weitgehende, weil sie jeden zeitweilig brodtlosen Arbeiter treffen könne. Wird die Definition des Dr. Krause acceptirt, so ergibt sich, soweit die Verhältnisse im Erzgebirge in Frage kommen, daß höchstens etwa ein Fünftel aller umherziehenden Bettler wirklich als Vagabonden zu betrachten sind, denn es ergab sich in jenen Bezirken des Erzgebirges, auf die sich die Darlegungen Dr. Krause's stützen, daß vom November 1880 bis Ende 1883 auf 18,686 Unterstützten 10,926 nur einmal, 2532 aber wiederholt diese Unterstützung in Anspruch nahmen.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 2. October 1885.

Anwesend: 17 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten Louis Kühn, Alban Weichener und Hermann Gerischer. Seiten des Stadtraths ist L. v. Bürgermeister Roscher anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Kaufmann G. J. Dörfel geht man sofort zur Tagesordnung über und faßt hierbei folgende Beschlüsse:

1) Betreffs der Erbauung eines neuen Spritzenhauses liegt dem Collegium ein neueres Project vor, nach welchem dasselbe auf dem hinter dem Hintergebäude des Handelsmannes Herrn Heinrich Bauer gelegenen, diesem gehörigen und von der Stadtgemeinde angulandenden Areal erbaut werden soll.

Herr Stadtverordneter Tamm macht hiergegen geltend, daß das Spritzenhaus daselbst sich in feuergefährlicher Lage befindet und auch die Ein- bez. Ausfahrt unter Umständen eine sehr beschwerte sein könne.

Man erachtet jedoch das neuere Project namentlich auch wegen des Kostenpunktes als zweckmäßig und ertheilt zu demselben mit 12 gegen 5 Stimmen seine Genehmigung unter gleichzeitiger Beantragung, daß der Bau erst im nächsten Frühjahr vorgenommen werde.

2) Infolge eines früher vom Stadtverordneten-Collegium gestellten Antrages hat der Stadtrath die Kosten der Ueberbedeckung des Grüner Graben veranlagten lassen. Hiernach belaufen sich dieselben auf insgesammt 810 Mark, wovon die das Grüner Grabenwasser zu Betriebs- und u. s. w. Zwecken benutzenden Interessenten 610 Mark decken wollen.

Den Restbetrag von 200 Mark hat der Stadtrath zufolge Vorschlages des Bauausschusses zu übernehmen beschlossen, sowie eine jährliche Beihilfe von 75 Mark zur ferneren Unterhaltung der Ueberbedeckung ausgesetzt, unter der Bedingung, daß die einmalige Ueberbedeckung bereits dauerhaft hergestellt werde und die Interessenten sich verpflichteten, die Ueberbedeckung stets im Stande zu halten.

Das Collegium erkennt, wie früher bereits, das Interesse, welches die Stadtgemeinde am Grüner Graben und an dessen Instandhaltung, namentlich auch daran hat, daß derselbe im Winter nicht verweht, an, hält jedoch den vom Stadtrath beschlossenen Beitrag gegenüber den Beiträgen der Werkbesitzer als Hauptinteressen für zu hoch und beschließt daher, einen einmaligen Beitrag von nur 100 Mark, sowie einen jährlichen Betrag von nur 50 Mark unter den sonst vom Stadtrath gestellten Bedingungen zur Ausführung und Unterhaltung der Ueberbedeckung zu gewähren.

3) nimmt man Kenntniß von der im hiesigen Amtsblatte bereits bekannt gemachten Rechnungs- und Vermögensübersicht der Sparkasse auf das Jahr 1884 und beschließt betreffs der Verwendung des Reingewinnes von 10,847 M. 66 Pf. dem Beschlusse des Stadtraths beizutreten und, die Genehmigung der Kgl. Regierungsbehörde vorausgesetzt, 847 M. 66 Pf. dem Reservefond zuzuschreiben, 10,000 Mark jedoch im nächsten Haushaltsplane einzusetzen und zu städtischen Zwecken zu verwenden.

Zu 4) ermächtigt man den Herrn Vorsitzenden, den durch Zufassung eines Wortes abgeänderten Vertrag mit der Kgl. General-Direction der Sächs. Staatseisenbahnen, die Freigabe der Bahnhofstraße betr. mitzuvollziehen.

5) nimmt man Kenntniß von der Erklärung des Stadtraths auf den Antrag der Stadtverordneten in deren letzten Sitzung, das Delocipedfahren betr., und wählt

6) in den Herren Hypoth.-Buchf. Seelig, Rechtsanwält Landros, Kaufmann G. W. Dörfel, Stadtverordnetenvorsteher G. J. Dörfel, Kaufmann L. Gläß und Schmiedemeister S. Tamm einen Wahlausschuß, welchen man beauftragt, Vorschläge betreffs der Befreiung der beiden Ende dieses Jahres zur Ueberlegung kommenden unbefolgeten Rathsmittelgliedstellen zu machen.

Bermischte Nachrichten.

— Eine Badeeinrichtung in der Volksschule — mit dieser im wirklichen Sinne des Wortes

mitbrauchten Wortes „Epoche machenden“ Neuerung hat die Stadt Göttingen begonnen. Auf Anregung des dortigen Bürgermeisters wurde seitens der städtischen Collegien der Beschluß gefaßt, in dem neuen Volksschulgebäude Bade-Einrichtungen zu treffen, durch welche den Kindern „in Anbetracht, daß an den bei Weitem größten Theil der deutschen Jugend, abgesehen von Gesicht und Händen, Jahr aus Jahr ein kein Tropfen kommt“, Gelegenheit zu einer gründlichen Reinigung geboten wird. Die Einrichtung hat sich auf das Glänzendste bewährt; denn obwohl die Teilnahme am Baden nicht obligatorisch ist, so entzieht sich doch kein Kind mehr demselben. Es wird eine Woche um die andere gebadet an den vier vollen Schultagen, und zwar innerhalb der Unterrichtszeit. Das Lehrer-Collegium ordnet die Aufeinanderfolge der Classen. Kommt eine Classe an die Reihe, so entläßt der Lehrer gleichzeitig 6—9 Kinder aus dem Unterricht. Sobald sich die ersten im mit Matten bedeckten Vorzimmer entkleidet haben, treten sie unter die 2 Douchen in die darunter stehenden 40 Centimeter hohen, 1,50 Meter weiten runden Zinbeden. Nachdem sie abgewaschen sind, folgen drei andere, während die ersten sich im Baderaum abreiben. Sind die ersten Schüler angekleidet, so begeben sie sich ungefümt in das Classenzimmer zurück, und der Lehrer läßt andere folgen. Auf diese Weise kann eine mäßig große Anabencasse in einer Stunde gebadet werden, für eine Mädchen- oder Unterclasse ist eine etwas längere Zeit erforderlich. Die Störung des Unterrichts durch das Baden ist nicht so groß, wie anfänglich befürchtet wurde. Auch versäumen die Kinder nicht allzuviel, wenn — wie angeordnet ist — ein geeignetes Unterrichtsfach in die Badezeit verlegt wird, zum Beispiel Lesen oder Schreiben. Durch das Baden innerhalb der Schulzeit wird den sonst leicht möglichen Erkältungen (in der Winterzeit) vorgebeugt, weil die gebadeten Kinder in die warmen Classen zurückkehren und allmählich abkühlen. Außerdem wird durch die Anwesenheit weniger Kinder die Ordnung in den Baderäumen erleichtert, so daß bei den Knaben der Schulwärter, bei den Mädchen und den kleineren Kindern die Frau desselben die Aufsicht allein führen können. In Nothfällen ist auch der Classenlehrer leicht zu rufen. Das Reguliren der Temperatur des Wassers, das Deffnen der Hähne u. s. geschieht nur durch den Wärter, resp. die Wärterin. Ueber den Einfluß, den das Baden der Kinder in den Kreisen der Eltern ausübt, ist eine Ausführung des Bürgermeisters beachtenswerth. Derselbe hebt z. B. hervor, daß es beim Ausziehen keine allzu schmutzigen Hemden geben darf. „Das sehen sonst die anderen Kinder, der Badewärter, die Oberaufsicht führenden Lehrer und Lehrerinnen“, das sind so die Worte der Kinder zu Hause — und die Eltern werden mit den Kindern erzogen, sie mögen wollen oder nicht; sie werden bei ihrer schwächsten Seite, der Eitelkeit und Eiferucht gegen ihre näheren und ferneren Nachbarn, gefaßt. Wenige Familien sind so verhärtet, daß sie sich diesem indirecten erzieherischen Einfluß zu entziehen vermöchten, höchstens solche, in denen der Branntwein seine Verwüstungen angerichtet und jede Regung von Ehrgefühl getödtet hat. In diesen Fällen muß die Armenpflege für Bekleidung der unglücklichen Kinder eintreten. Man ist der Ueberzeugung, daß, wo sonst nur die Voraussetzungen zu gleichen Badevorrichtungen vorliegen (Räumlichkeiten, Wasserbezug, Abführung der Bademässer u. s.), binnen wenigen Jahren jede größere Schule in Deutschland diese vollstehende Maßregel ausgeführt haben wird. In dieser Ueberzeugung werde der Bürgermeister von Göttingen beehrt durch zwei „hohe Besuche“, welchen er die Ehre hatte, das Schulbad von Anfang bis zu Ende vorzuführen. Es waren diese der Prinz Albrecht Ende April und der berühmte Hygieniker Prof. Koch aus Berlin. Prinz Albrecht, der, eben vom Mandersfeld kommend, in voller Uniform inmitten der theils sich badenden, theils sich trocknenden Jungen lächelnd stand, meinte: „Die Sache hat eine große Zukunft für unser Volk.“ Der Professor Koch sprach sich ähnlich aus. Auf dessen Anregung hat sich Herr Bürgermeister Merkel auch veranlaßt gesehen, von der Göttinger Bade-Einrichtung eine kurze für die größere Deffentlichkeit bestimmte Mittheilung zu machen, um so lieber, wie er ausführte, als damit auch der für das leibliche Wohl der Jugend so sehr interessirte Herr Cultusminister Gelegenheit erhält, von einem stillen Vorgange in seinem Departement zu erfahren, welcher eine „große Zukunft für unser Volk“ haben wird.

— Die bekannten Sternchen in den Eisenbahnfahrplänen, die an Stelle der Fahrzeiten bei den Haltestellen und in Kourierzügen auch bei größeren Stationen angebracht sind, bedeuten, daß die betreffenden Züge nur nach Bedarf halten (d. h., wenn Passagiere auf den betreffenden Haltestellen aufzunehmen oder abzusetzen sind), andernfalls aber diese Haltestellen durchfahren müssen. Im Sommer kommt es natürlich selten vor, daß auf einer Haltestelle weder Passagiere aufzunehmen noch abzusetzen sind. In der verkehrsärmeren Zeit dagegen wird ein solcher Fall schon öfter eintreten und es ist daher den Reisenden, welche die Züge auf solchen mit Sternchen versehenen Haltestellen besteigen, sehr anzurathen, sich bei dem Haltestellenbeamten zur Mit-

fahrt zu melden, damit derselbe dem Zuge das Haltesignal geben kann. Wenn man auf der Haltestelle selbst das Fahrblatt sich löst, so erhält selbstverständlich damit schon der Beamte Kenntniß; wenn man aber mit Retour- oder anderen nicht zum Zuge gelösten Billets reist, ist jene Meldung stets am Plage.

— Im Interesse Nerventranker wollen wir nicht unterlassen, auf ein Schriftchen des ehemaligen Landwehr-Bataillons-Arzt's R. Weismann in Bilschhofen aufmerksam zu machen, daß eine neuere Heilmethode gegen die mannigfachen Nervenleiden zum Gegenstande hat und zwar die Benützung der Aufsaugungsfähigkeit unseres Hautorgans zum Zwecke directer Ueberführung entsprechender Substanzen in's Nervensystem. Die neuesten klinischen Erfahrungen, welche man in der Balneotherapie gesammelt, lassen es heute thatsächlich als unbestrittene Thatsache ansehen, daß geeignete Stoffe, wie Aether, Kohlensäure, Chloroform u. c. ohne alle Schwierigkeit, durch die völlig intacte Haut leicht hindurch gehen. Das Weismann'sche, auf diesem physiologischen Proceß basirende Heilverfahren soll so merkwürdige Erfolge nachzuweisen haben, daß wir nervenleidende Leser auf dasselbe hingewiesen haben wollen.

— Herzlose Eltern. Am 8. October irrte in Hamburg ein junges, schönes Mädchen weinend umher. Mitleidige Leute nahmen sich der ärmlich gekleideten Person an, worauf dieselbe mittheilte, daß sie von ihren Eltern, welche mit ihr nach Amerika reisen wollten, verlassen worden sei. Da die Erkundigungen, welche man in einem Logirhause, woselbst die drei Quartier genommen hatten, einzog, die Richtigkeit der Angaben des Mädchens bestätigten, nahm sich eine Dame desselben an. Das Mädchen ist aus Madrid gebürtig und wird, wie die „Hamb. Nachr.“ hören, vorläufig im Dienst der Dame bleiben. Die Eltern des Mädchens besaßen kaum so viel Mittel, um die Reisekosten nach Amerika zu bestreiten.

— Der tätowirte Musketier. Das Amtsblatt der königlichen Regierung in Köln enthält einen Steckbrief gegen den flüchtigen Musketier Johann Geschwindhammer von der 5. Compagnie des 65. Regiments. Die „besonderen Kennzeichen“ des Deserteurs sind so eigenthümliche, daß wir nicht umhin können, dieselben auch weiteren Kreisen zu verrathen. Musketier Geschwindhammer trägt also als „besondere Kennzeichen“: auf der Brust ein Kreuz und ein Herz mit den Buchstaben B. J. 82, auf dem Rücken ein Wappen, darin ein Schiff und auch jene Buchstaben, auf dem rechten Oberarm ein Frauenzimmer, auf dem rechten Unterarm einen Araber, welcher in der einen Hand ein Glas, in der andern eine Flasche hält, zwei ineinanderliegende Hände, einen Kranz mit der Inschrift: „Souvenir d'Al.“, an dem rechten Handgelenk ein Kreuz, am Daumen einen Anker, auf dem linken Unterarm ein Arabermädchen, einen Baum und eine Kirche, und auf der linken Hand einen bekränzten, nicht näher zu bezeichnenden Theil eines menschlichen Körpers — Alles tätowirt.

— Herr X.: Ich möchte ein Telegramm aufgeben. — Beamter: Dort ist ein Blanquet und eine Feder. — Herr X. (schreibt): „Frau Gruber, Graz. Melde mit Schmerz Tod Onkel Karl's. Komme rasch zur Eröffnung des Testaments. Ich glaube, wir sind Universalerben. Franz Gruber.“ — Beamter: Es sind zwei Worte zu viel; bitte daher zu streichen. — Herr X.: So? Dann bitte, streichen wir die beiden Worte „mit Schmerz“!

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 11. bis 17. October 1885.

Getraut: 48) Emil Hermann Schönfelder, Tischler hier und Hulda Emilie geb. Baumann hier. 49) Woldegar Oskar Rinne, Kaufmann hier und Emilie Ernestine Alma geb. Braun hier. 50) Friedrich Alban Göbber gen. Schlegel, Blumen- u. Pflanzenhändler hier und Wilhelmine geb. Unger hier.

Getauft: 279) Meta Hedwig Horbach. 280) Hermann Richard Schmidt in Wolfsgrün. 281) Carl Bernhard Frische. 282) Ernst Bernhard Blach. 283) Curt Balthar Mädler, unehel.

Bestattet: 177) Emilie Rosalie Sonnensfeld geb. Unger, Ehefrau des Christian Caspar Bernhard Sonnensfeld, Buchbindermeisters hier, 49 J. 10 M. 16 T. 178) Augustine Clementine Reinhold geb. Weidauer, Ehefrau des Carl Friedrich Reinhold, ans. 98. und Restaurateurs hier, 64 J. 4 M. 10 T. 179) Todgeborene Tochter des Eduard Friedrich, Kaufmanns hier.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Luc. 13, 6—9. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Predigt: Matth. 19, 3—8. Herr Diac. Häußler. Die Beichensprache hält Herr Pfarrer Böttich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 18. October (Dom. XX p. Trin.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Beichtstunde.

Chemischer Marktpreise vom 14. October 1885.

Ware	8 M. 60 Pf. bis 8 M. 85 Pf. pr. 50 Kilo
Weizen russ. Sorten	80
poln. weiß u. bunt	80
sächs. gelb u. weiß	80
Roggen preussischer	75
sächsischer	75
fremder	75
Braugerste	75
Futtergerste	75
Hafer, sächsischer	75
Hafer, neuer	75
Hafer, verregnet	75
Raph. u. Futtererbsen	75
Hen	75
Stroh	75
Kartoffeln	75
Butter	75

Anderweitiger Unternehmungen wegen
gebe ich mein

Herren- und Knaben- Garderobegeſchäft

auf. Mein Lager muß in kurzer Zeit
geräumt ſein und empfehle ich

**Herrenüberzieher,
Knabenpaletots,
Knabenanzüge,
Herrenanzüge,
Hosen,**

Joppen zc. zc.

zu und unter dem Einkaufspreis.

Die Preiſe ſind feſt und iſt auf jedes Stück
der Preis notirt.

Hochachtungsvoll

R. Jacoby

im Restaurant zur Himmelsleiter
in Schneeberg.

Osw. Neubert, Kürſchner, Schönheide

empfehlte bei bevorſtehendem Eintritt der Herbt- und Winterſaiſon ſein großes
Lager in eigenem Fabrikat von ſeinen

➔ Pelzwaaren, ➔

als: Nerz, Iltis, Skons, Schuppen, Affen, Luchs, Biſam, ſeine Herren-
und Kindermägen in allen verſchiedenen Façons und Qualitäten. Ferner
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in ſeinen Herren-, Kinder- und Seiden-
Hüten einem geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Be-
achtung.

Schönheide.

Osw. Neubert, Kürſchner,
Hauptſtraße 284.

➔ Für Schnittwaaren-Händler ➔

und Wiederverkäufer, deſgleichen für Hausbedarf und zur Ausſtattung
billigſte Einkaufsquelle für ſämtliche Schnittwaaren.

Kleiderſtoffe, Seidenſtoffe, Leinenwaaren, Bettzeuge, Taſchentücher,
Wollgarne, Hemdenſtauele, Handtücher, Tiſchtücher, fertige Halb-
lamas und Barchent-Hemden, reines Lamas, Boy, Rodzeuge, Cal-
muck, Wolltücher, ſeidene Tücher, Futterſtoffe u. ſ. w.

zu billigſten Engros-Preiſen.

Probefendungen ſowie Proben und Preiſcourante franco.

Engros-Abtheilung des Waaren-Magazins

S. M. Tobias in Zwickau,

gegenüber der Marienkirche.

Uhrmacher | Dresch-Maschinen

Heinrich Baumann,

vorm. in Schneeberg, jezt in Eiben-
ſtock bei verw. Auguſte Albani,
verkauft und reparirt alle Arten
Uhren auf's Billigſte.

Warnung.

Ich warne hiermit diejenige Perſon,
welche mir nächſtlicherweiſe meinen Fuß-
ſteig verunreinigt hat, daß ich bei aber-
mals vorkommendem Falle dieſelbe ge-
richtlich beſtrafen laſſen werde.

August Werbig.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an
Congeſtionen, Schwindel, Röhningen, Schlaf-
loſigkeit, reſp. an krankhaften Nervenzuſtänden
leidet, wolle die Droſchüre „Ueber Schlagfluß-
Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl. vom Ver-
faſſer, ehemal. Landw.-Bataillonsarzt Kom.
Weiſmann in Büſchhofen, Bayern, koſtenlos
und franco beziehen.

(Garantie und Probezeit.)

PH. MAYFARTH & Co., Eisengieſſerei und
Maſchinenfabrik Frankfurt a. M.

Anſtalt für vollſtändige
Zimmer-Einrichtung.

Großes
Lager

von

Tapeten
von 15 Wfa. pr. Stück an.

Teppiche
große Auswahl, beſtehendes Qualitäten.

Möbelſtoffe
jeber Art, billig.

Burger
& Heinert,
Zwidau,

innere Schnebergerſtr. 4.
Billigſte, feſte Preiſe.
Anſterſendungen franco.

Ein Armband

iſt am Donnerſtag Abend im „Schügen-
hauſe“ liegen geblieben. Abzuholen bei
G. Becher.

Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich
bekannt, empfiehlt

E. Hannebohn.

Nach Eingang meiner Wollwaaren

empfehle:

Kopftücher,
Concerttücher u. Hau-
ben,
Kopfhüllen,
Kopfhawls,
Tücher, Shawls und
Hauben in Chenille,
woll. gestrickte Da-
menwesten mit u. ohne
Ärmel,

gestr. Herrenwesten
in Baumwolle und Wolle,
Herren-, Damen- und
Kinderstrümpfe von
bester Kammgarnwolle, in
ſchönen bunten Farben,
wollene Kinderhäub-
chen und Mützen,
Pulswärmer,
Leibwärmer etc. etc.

C. G. Seidel, Eibenſtock.

Befonders mache noch auf meine Neuhei-
ten in Damenjäckchen,
Paletots, ganz und halb-

mit Pelz,
Chenille,
Krimmer- u.
Plüschbeſatz,

anliegend,

sowie **Kragenmäntel,**

alles ſehr geſchmackvoll und mit Chic gearbeitet,
aufmerkſam.

Den geehrten Hausfrauen ſehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

Vollk. Kaffee-Erſatz. Beſte Miſchung zum Bohnenkaffee.
Die zahlreichen Verkaufsstellen ſind am Ausſhang kenntlich.

Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger, Eibenſtock

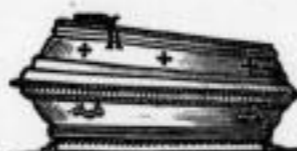
empfehlte ſein gut assortirtes Lager in **Polster- und
Tischlermöbel** zu billigſten Preiſen bei ſolidester
Ausführung.

➔ Stühle zu Fabrikpreiſen, ➔

Sopha's, Matrizen ſtets großes Lager.

(Neu!) Patent-Stahlmatratzen. (Neu!)

G. A. Bischoffberger, alleiniger Vertreter.



Metallsärge,

eichene Poſten-Särge



halte ſtets großes Lager. Särge für erwachsene Per-
ſonen ſchon von **12 Mk.** an empfehlte

G. A. Bischoffberger.

Maculatur-Papier

iſt wieder vorrätzig bei
E. Hannebohn.

Das neueſte hochfeinſte Caſhentuchparfüm Rich. Gründer's Dornröſchen

von lieblich erfrischend und dauern-
dem Wohlgeruch. Depot bei Hrn.
G. A. Nötzel.

Announce.

In einer größeren Dürſten-Fabrik
Süd-Deutschlands iſt die Stelle eines

Poliermeiſters

zu beſetzen. Tüchtige Bewerber wollen
ſich melden unter Chiffre **F. B.** an
die Expedition dieſes Blattes.

Bei Zahnschmerz u. Mund- geruch unübertroffen

Dr. Hartung's Zahnmundwasser,
p. Bl. 60 Pf., b. G. A. Nötzel, Eibenſtock.

Gesucht

Agenten und Reiſende zum Verkauf von
Kaffee, Thee, Reis und Hamburger
Cigarren an Private gegen ein Fixum
von 300 Mark und gute Proviſion.

J. Stiller & Co.,
Hamburg.

Oeſterreichiſche Banknoten 1 Mark 61,40 Pf.

Eibenstock. A. J. Kalitzki. Schönheide.

Für die angehende Saison ist mein Lager durch große Waareneingänge auf das Reichhaltigste assortirt und gestatte ich mir hierdurch ein kurzes Verzeichniß der einzelnen Artikel zu bringen.

I.	
Damen-Kragenmäntel	von 15—80 Mk.
Damen-Paletots	8—45 "
Damen-Jaquets in den neuesten Façons und Garnirungen	8—26 "
Damen-Regenmäntel	8—35 "
Kindermäntel	3,50—18 "
Herren-Anzüge	20—40 "
Herren-Überzieher	12—40 "
Knaben-Anzüge	4—18 "
Knaben-Paletots	3,50—12 "
Knaben-Kaisermäntel	4—12 "
Herren-Jaquets	6—16 "
Herren-Röcke	14—20 "
Herren-Beinkleider	5—14 "

(Einzelne Knaben-Jaquets und Hosen bedeutend unter Preis.)

II.
Kleiderstoffe m. d. dazu passenden Besätzen in größtem Sortiment.
Bettzeuge von 18 Pf. pr. Elle bis zu den schwersten Qualitäten.
Leinen in allen Breiten und circa 20 Qualitäten.
Julets, roth und gestreift. Lamas für Kleider und Jacken.

Jeder hier angegebene Artikel ist von mir in Bezug auf Qualität, Farbe und Ausführung sorgfältigst geprüft und bietet dieses dem Käufer volle Garantie der Reellität.

Durch große Abschlässe für diesen Winter stellen sich die Preise genannter Waaren so enorm billig, daß ich hierauf nicht näher eingehe, sondern meinen werthen Abnehmern die Beurtheilung anheimstelle.

Eibenstock. A. J. Kalitzki. Schönheide.

Seiden-Flanells. Boys in den schönsten Farben. Rockzeuge. Hemdentuche und Shirtings. Möbelscooper und Cattune.

III.
Concerttücher in allen Farben und Größen.
Kopftücher und Shawls. Damen-Kapotts. Kinder-Kapotts.
Seidene Herren-Tücher. Wollene Herren-Tücher.
Seidene Damen-Cravattes.

Damen-
Herren-
Mädchen-
Knaben-
Seiden in bunt und weiß.

Wollen-Strickgarn
in vorzüglicher Qualität und echten Farben pr. 1/4 Pfd. 45 Pfg.

Schwarze Seidenstoffe
in nur guter haltbarer Waare und neuester Bebear.

1/4 breite schwarze Cachemires
in halber Bolle von 55 Pf. pr. Elle an, in reiner Bolle von 70 Pf. pr. Elle bis zu der schwersten Doublewaare.

Hotel Rathhaus.

Empfehle täglich eine feine gewählte Speisearte, Stammfrühstück und Stammabendbrod, einen guten Mittagstisch, im Abonnement 60 Pfennige, Table d'Hotel im Abonnement, ohne Weinzwang 1 Mark. Vorzügliche Biere, als: Culmbacher von Christian Pertsch, ff Liebotzhaner und Gohliser Actien-Bier, sowie feine Weine von renomirten Firmen zu sehr billigen Preisen. Zu jeder Zeit feine kalte Aufschmitte, Italienischen Salat, Pommerische Gänsebrüste, Astrachaner Caviar, geräucherten Rheinlachs, Kal in Gelée mit Remoulade und Braten.

Eibenstock, den 17. Octbr. 1885.

Hochachtung

A. Balthasar.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfiehlt als neu eingetroffen eine große Auswahl

Knaben-Anzüge, Paletots, Kaisermäntel.

Tuche und Bukskins in verschiedenen Qualitäten und sichere meinen werthen Abnehmern bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.

Schönheide.

Alma Hassmann.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehlt:

Regen-Mäntel

halb- und ganz anschließend, Stück 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 17 Mk., 20 Mk. u. s. w.

Regenmäntel m. Kragen

(Sabelock, Dolmans), Stück 12 Mk., 14 Mk., 16 Mk., 18 Mk., 20 Mk. u. s. w.

Herbst- und Winter-Jaquets und Mäntel,

Stück 9 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk., 20 Mk. u. s. w.

Rad-Mäntel,

Mädchen-Mäntel,

Knaben-Anzüge,

Knaben-Überzieher

in allen Größen.

Sämmtliche Confectionsarbeiten sind nur von soliden und delatirten Stoffen gearbeitet.

Neueste Schnitte und neueste Stoffe. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens bei

C. Anton Bluth
in Schneeberg.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag Vereinsabend.

Todesanzeige.

Am 14. ds. Mts., Abends 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere gute, heissgeliebte Mutter und Grossmutter

Frau Agnes verw. Meischner,
was hierdurch schmerzzerfüllt anzeigen

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eibenstock, am 16. Octbr. 1885.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Ich empfehle zur bevorstehenden Saison die eingetroffenen **Neuheiten** in **Damen- und Kinderhüten,** sowie alle in das **Fußfach** einschlagenden Artikel einer gütigen Berücksichtigung. Modelle stehen zur gefl. Ansicht bereit.

Emil Beyer,
Eibenstock.

Neu! Praktisch! Neu!

Zweispulen-Nähmaschine

ist die erste und einzige Nähmaschine, die auch den Untersaden direct von den künstlichen, im Handel gangbaren Garnrollen näht. Dieselbe empfiehlt die

Eibenstocker Näh- & Tambourirmasch.-Handlung
von **Joh. Haas,** Mechaniker.

Täglich frisch

geräucherte und marinirte Heringe feinsten Qualität sowie ff. Rouladen empfiehlt **Bernhard Loescher.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

G. Becker.

Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wobei mit Kaffee und Kuchen, sowie mit ff. Bieren bestens aufwarten wird

L. Günther.

Gasthof am Auersbg.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Wildenthal. **R. Drechsler.**

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, Abends von 9 Uhr an Bursert, wozu ergebenst einladet

G. Hendel.

Er
Behre
feine
Albert
gewoh
einem
nehme
regte
Freun
zwei
In
ren e
Belan
Haupt
Ar
sonen
nische
trank
und se
eine
Zweck
hergef
D
einmal
Albert
haupt
die h
Klub
glieder
nische
sie ir
blieber
W
nung
Er ha
than,
fühlte.
Er
der im
die Be
"I
steifer
daß si
daß d
stand
hat ur
klärlich
haben
Ehren
landes
in Fri
W
"ob i
betrach
Namen
Sie m
Belieb
"A
Ar
befinde
haupt
davon
raum,
dessen
verbre
und b
Ne
dieser
gegenü
Es m
fein;
wenn
etwas
umschl
vorste
Sein
militär
Augen
Freund
"I
lichen
mein
er dem
daß di
"3
jenem
lautete
oder
Sie st
das R
vier J
hat?

Beilage zu Nr. 123 des „Amts- und Anzeigensblattes“.

Eibenstock, den 17. October 1885.

Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.
(2. Fortsetzung.)

Er begab sich in ein feines Restaurant in der Behrenstraße, wo sich gegen die Mittagzeit hin viele seiner Freunde zum Frühstück zu versammeln pflegten. Albert besuchte dieses Restaurant nur selten; er war gewohnt, zuhause zu frühstücken und das Diner in einem andern, ihm besser zusagenden Hotel einzunehmen. Sein Erscheinen in jenem Restaurant erregte daher bei seinen dort bereits versammelten Freunden umso mehr Aufsehen, als er sich schon vor zwei Tagen von ihnen für die Reise verabschiedet hatte.

In dem größeren Saale des Etablissements waren etwa fünfzehn Gäste anwesend, von denen die Bekannten Alberts an einem längeren Tische die Hauptgruppe bildeten.

An den Nebentischen saßen noch mehrere Personen und ein einzelner älterer Herr hatte eine Fensterische mit Beschlag belegt, woselbst er seinen Wein trank und die Kreuzzeitung las. Zwischen Albert und seinen Freunden entspann sich natürlich sehr bald eine lebhaftere Unterhaltung, deren Gegenstand der Zweck bildete, der den jungen Edelmann heute hierhergeführt.

Den Obersten v. Tromski kannte Niemand; nicht einmal der Name war bekannt und mit Recht durfte Albert nun annehmen, daß der alte Offizier überhaupt nicht in Berlin ansässig sei. Die jungen Leute, die hier versammelt waren, besuchten die adeligen Klubs sehr häufig und waren sogar theilweis Mitglieder derselben. Eine Persönlichkeit, wie ein polnischer Insurrektionsoberst würde ihnen daher, wenn sie irgendwo aufgetaucht wäre, nicht unbekannt geblieben sein.

Mit dem unangenehmen Gefühl getauschter Hoffnung verließ Albert gegen zwei Uhr seine Freunde. Er hatte auf der Straße nur wenige Schritte gethan, als er sich von hinten an der Schulter berührt fühlte.

Er wandte sich um und sah jenen älteren Herrn, der im Restaurant in der Fensterische gesessen und die Zeitung gelesen hatte.

„Verzeihen Sie,“ redete ihn der Fremde mit steifer Verbeugung an, „der Zufall ließ mich hören, daß sie einen Obersten v. Tromski suchen. Sie wissen, daß der Genannte sich durch den letzten Polenaufstand in den Augen der Regierenden kompromittirt hat und würden es aus diesem Grunde vielleicht erklärlich finden, wenn er sich etwa veranlaßt gesehen haben sollte, den Namen von Tromski, den er mit Ehren trug, als es die Unabhängigkeit seines Vaterlandes galt, abzulegen, um die Jahre seines Alters in Frieden dahinbringen zu können.“

Albert betrachtete den Sprecher aufmerksam.

„Ich weiß nicht, mein Herr,“ entgegnete er sodann, „ob ich Ihre Andeutungen einfach als einen Rath betrachten soll, meine Nachforschungen nicht auf den Namen v. Tromski allein zu beschränken, oder ob Sie mir damit bestimmtere Angaben machen wollten. Beliebt es Ihnen, so treten wir in ein Café!“

„Mit Vergnügen!“

An der Ecke der Linden und der Friedrichstraße befindet sich das eleganteste Kaffeehaus der Reichshauptstadt. Die Beiden waren nur wenige Schritte davon entfernt und betraten dasselbe. Im Parterre-raum, in unmittelbarer Nähe des Springbrunnens, dessen herabfallende Wasser eine erfrischende Kühle verbreitete, nahmen sie an einem seitentischen Platz und bestellten sich Limonade.

Jeder schien von dem Andern zu erwarten, daß dieser zu sprechen beginne. Albert sah dem Fremden gegenüber und konnte ihn nun genau beobachten. Es mochte ein Mann von fünfundsünfzig Jahren sein; sein schwarzer Anzug war elegant und tadellos, wenn auch nicht nach dem neuesten Schnitte. Der etwas lange Hals war von einer schwarzen Kravatte umschlossen, über deren oberem Rande die weitervorstehenden Spitzen der Vatermörder hinwegragten. Sein sahlgraues Gesicht war glatt rasirt, die Haare militärisch geordnet und der Blick der wasserblauen Augen ein unsicherer. Der Gesamteindruck, den der Fremde machte, war nicht gerade ein gewinnender.

„Darf ich Sie nun im Interesse meines unglücklichen Freundes um gefällige nähere Angaben ersuchen, mein Herr?“ begann Albert das Gespräch, nachdem er dem Fremden seine Visitenkarte überreicht hatte, ohne daß dieser diese einfache Höflichkeit erwiderte.

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich Ihr Gespräch in jenem Restaurant gegen meine Absicht belauscht habe,“ lautete die Antwort. „Sie suchen Herrn v. Tromski oder vielmehr den Sohn Ihres Freundes. Können Sie sich vorstellen, daß der Oberst nicht freiwillig das Kind einem Vater zurückgeben wird, der sich seit vier Jahren gar nicht um seine Angehörigen gekümmert hat? Welche Garantie hätte der Oberst, daß der Va-

ter nicht abermals sein Vermögen durchbringt, das Weite sucht und das Kind dem Glende Preis giebt, wie er es bezüglich seiner Gattin gethan hat? Und sollte der alte Oberst einem ihm völlig fremdgewordenen Emporkömmling zu Liebe auf das Einzige verzichten, was ihm seine Katharina zurückgelassen hat? Urtheilen Sie selbst!“

Albert sah selber ein, daß der Andere nicht im Unrecht war; dennoch bemerkte er achselzuckend:

„Der Vater hat gefeglich Anspruch auf das Kind!“

„Die wird er vielleicht geltend machen,“ versetzte der Fremde trocken, „ehe dies ihm aber gelingt, wird Großvater und Enkel außerhalb des Reiches derer sein, die das Urtheil zu vollstrecken haben.“

„So sind Sie der Herr Oberst v. Tromski?“ fragte Albert.

„Ich hoffe, mein Herr,“ entgegnete der Gefragte, „daß Sie es nicht einem Mangel an guter Lebensart zuschreiben, wenn ich Ihnen meinen Namen nicht nennen will.“

„Würden Sie mir dann vielleicht eine Andeutung darüber machen,“ bemerkte Albert, „welchen Zweck unsere Unterredung haben sollte.“

„Gewiß, mein Herr! Denken Sie sich, daß ein polnischer Gutsbesitzer durch seine politische Haltung fast um sein ganzes Vermögen kommt, landesflüchtig werden muß, in Erwartung einer besseren Zeit sich kümmerlich durchschlägt und sich ganz und gar der Erziehung seiner einzigen Tochter widmet, deren Lebenswürdigkeit von Ihrem Freunde beredt genug geschildert wurde. Nun bedenken Sie ferner, daß ein junger, unfertiger Mensch sich bei dem Vater um die Hand dieser Tochter bewirbt, unter dem Vorgeben, er sei reich und unabhängig. Daß er heirathet und sich nachher die Schilderung seiner Vermögenslage als unwahr — ich will keinen härteren Ausdruck gebrauchen — herausstellt; daß er in schlechten Speculationen nicht nur sein geringes Vermögen, sondern auch das seines Schwiegervaters durchbringt, daß er endlich sein Weib, das ihrer Niederkunft entgegensteht, hilflos verläßt; daß das arme Weib vor Gram stirbt; daß der Oberst vier Jahre hindurch nicht nur selbst um seine Existenz zu kämpfen, sondern auch das Kind zu ernähren hat, daß endlich der saubere Herr Vater zurückkehrt und das Kind zurückfordert. Ich frage Sie als einen Mann von Ehre: was würden Sie dann thun, wenn Sie der Oberst wären?“

Nachdem der ihm Gegenüberstehende dies gesprochen und dabei Einzelheiten erwähnt, die Albert in seiner Erzählung zu seinen Freunden nicht mitgetheilt hatte, war für ihn kein Zweifel mehr, daß der alte Herr wirklich der Oberst v. Tromski sei.

„Um das Verhalten des Obersten richtig zu beurtheilen, müßte ich erst wissen, woher er während der ganzen Zeit seine Existenzmittel genommen hat,“ entgegnete er auf die Frage des Fremden.

Eine leichte Röthe, man konnte bei der sonstigen Ausdruckslosigkeit des Gesichtes nicht sagen, ob dieselbe dem Zorn oder einer Anwendung von Scham ihren Ursprung verdankte, überzog das Gesicht des älteren Herrn.

„Die russische Regierung hat in einem sogenannten Gnadenakt dem Obersten einen Theil seines früher innegehabten Besitzes zurückerstattet,“ lautete die ziemlich heftige Erwiderung.

„Trotzdem die Anklagen gegen den Obersten so schwere waren, daß dieser es für nöthig fand, noch nachträglich seinen Namen zu ändern?“ fragte Albert zurück.

Der Andere gerieth einigermaßen in Verwirrung. „Sie schweifen von der Sache ab, Herr v. Sensheim!“ entgegnete er unwillig.

„Gut, lassen wir die Maske fallen!“ sagte Albert. „Sie sind der Oberst v. Tromski. Sie haben ein Recht, über meines Freundes Verhalten entrüstet zu sein und sind berechtigt, von ihm eine Entschädigung für den vierjährigen Unterhalt seines Sohnes zu fordern. Nennen Sie eine Summe, Herr Oberst!“

„Nicht einen Pfennig, Herr v. Sensheim!“ erwiderte der Oberst, denn dieser war es wirklich, voller Erregung. „Sie kennen nicht den hohen Grad von Verachtung, den ich für jenen Menschen empfinde. Ein Land ist zu eng für uns beide. Meere müssen uns trennen. Deshalb willige ich ein, ihm ohne Weiteres seinen Sohn zurückzugeben, wenn er sich ehrenwörtlich verpflichtet, zwölf Jahre lang in England oder in Amerika zu leben und innerhalb dieser Frist den deutschen Boden nicht zu betreten. Später, wenn ich in die Grube gefahren sein werde, dann mag er wiederkommen und hier in Ruhe die Frucht seines Abenteuerthums genießen.“

Albert stützte den Kopf nachdenklich in die Hand und starrte vor sich auf die Marmorplatte des Tisches hin. Die vom Obersten gestellte Bedingung war eine äußerst merkwürdige. Wenn derselbe wirklich seiner Versicherung gemäß den Enkel als lebendiges Vermächtniß der verstorbenen Tochter so innig

liebte, so mußte er doch offenbar ein hohes Interesse daran haben, Otto Frank aus Deutschland wegzuwünschen, da er sich bereit erklärte, für die Erfüllung dieses Wunsches das Kind herzugeben.

Das war eine äußerst auffällige Thatsache, hinter der irgend ein Geheimniß schlummern mußte. Es galt aber die höchste Vorsicht, wenn man hinter dieses Geheimniß kommen wollte. Daß dies geschehen müsse, schien Albert im Augenblick wichtiger, als die Herausgabe des Knaben.

„Und was soll ich meinem Freunde Frank sagen?“ fragte Albert nach einer langen Pause.

„Theilen Sie ihm, bitte, meine Bedingung mit,“ erwiderte der Oberst. „Ist die Liebe zu dem Knaben und seine Reue aufrichtig, so wird er meiner Ruhe das geforderte Opfer bringen. Ist bei ihm diese Aufrichtigkeit nicht vorhanden, so wird mir Niemand verdenken können, wenn ich das Kind, das sich an mich gewöhnt hat und mir lindlich fromm ergeben ist, zu behalten suche. Und dann noch Eins. Sie sind ein Edelmann und werden sich hoffentlich nicht zur Spionage gegen mich hergeben, nachdem der Zweck Ihrer Nachforschung sich überraschend schnell erfüllt hat. Hier an demselben Tisch wird morgen ein Abgesandter von mir auf Ihren Bescheid warten. Lehnt Ihr Freund ab, so bin ich morgen Abend mit dem Kinde auf dem Wege ins Ausland! Adieu, mein Herr!“

Damit erhob sich der Oberst, winkte den Zahlkellner herbei und bezahlte denselben aus einer wohlgefüllten Börse. Dann verließ er das Café, bestieg eine Droschke erster Klasse und fuhr in dieser, wie Albert durch die hohen Spiegelscheiben bemerken konnte, schnell von dannen.

In Alberts Kopfe kreuzten sich blizschnell allerlei Vermuthungen und Pläne. Bedächtig trank er seine Limonade aus und begab sich sodann in seine Wohnung, woselbst er den Freund, den Aufregungen der letzten Tage erlegen, im tiefen Schlafe liegend fand, aus dem derselbe erst spät Nachmittags erwachte.

Albert theilte ihm das Erlebte mit, ohne indessen die Bemerkungen daran zu knüpfen, die er im Stillen bei sich selber gemacht. Otto zeigte ganz gegen die Erwartung Alberts durchaus nicht die geringste Freude darüber, daß es sobald gelungen war, die Spur seines Sohnes ausfindig zu machen. Es mag daran die Ueberreizung der Nerven die Schuld getragen haben, zum Theil aber auch gewiß der Umstand, daß auch Otto sofort herauswitterte, mit der vom Obersten gestellten Bedingung habe es eine eigene Bewandniß.

„Mich will er fort haben, der alte Schleicher!“ sagte er. „Er wird aber auf keinen Fall gehen, selbst wenn ich in seine Bedingungen nicht willige. Wir müssen Zeit gewinnen, Albert, und ihn sicher machen. Ich werde ihm sagen lassen, daß ich auf seine Bedingung eingehe. Doch werde ich mir ausmachen, daß ich zuvor auf vierzehn Tage zu meinem Vater reise, um mich mit diesem zu versöhnen.“

„Und das möchtest Du wirklich, Otto?“ fragte Albert freudig.

„Mein Freund, die gegenwärtige Stimmung meines Gemüths erlaubt mir das noch nicht; erst muß ich ruhiger geworden sein. Ich werde irgendwo anders hin reisen, um mich zu zerstreuen.“

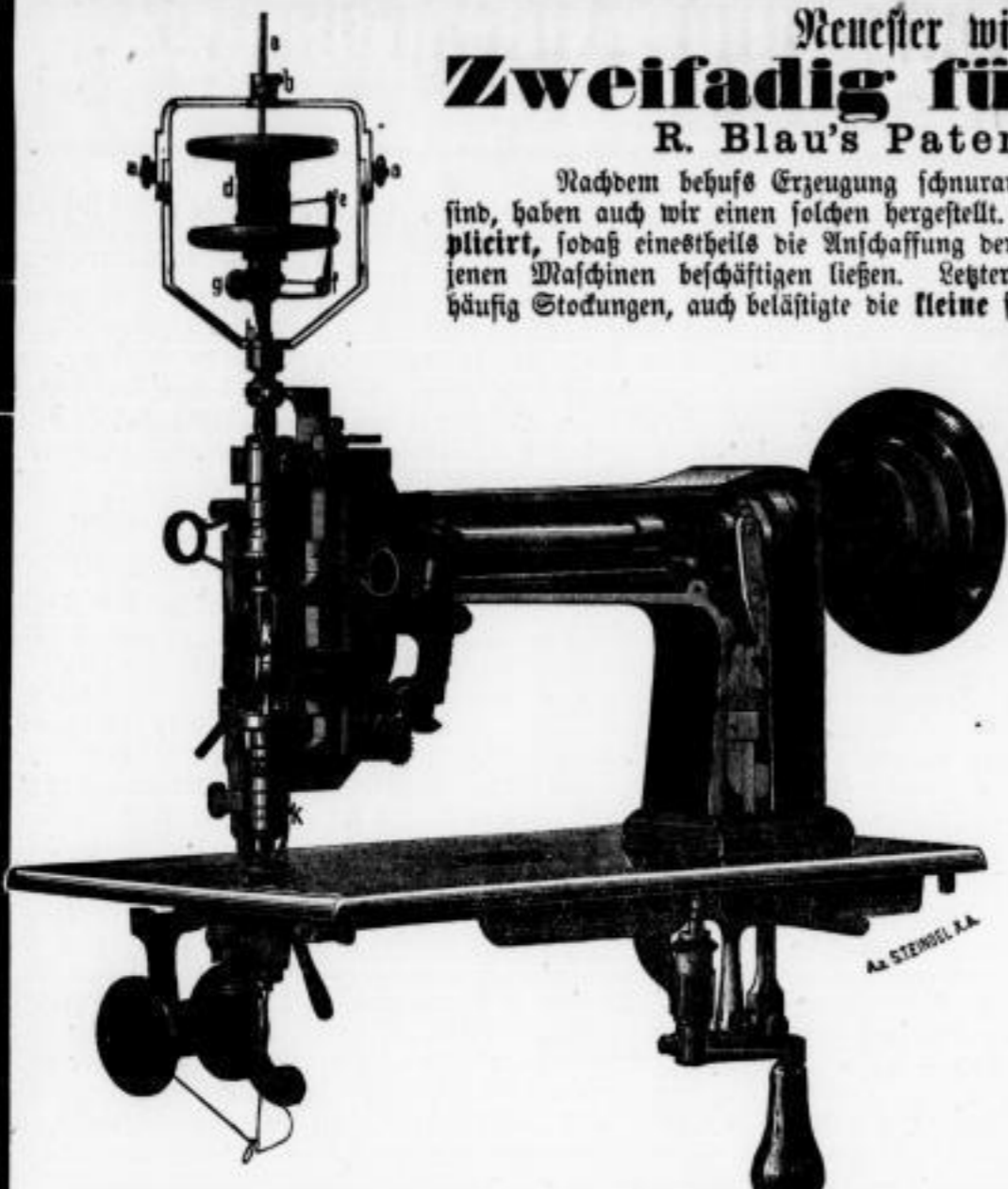
Dein Reiseziel ist schon im Voraus von mir bestimmt worden,“ versetzte Albert. „Ich schrieb meinem Onkel, daß ich Dich mit auf sein Gut brächte. Und nun höre mich an. Ich will heute Abend noch einige vertraute Freunde mit Aufträgen versehen, daß sie den Obersten, der sich unter einem anderen Namen hier aufhält, beobachten; er muß ihnen bekannt sein, eben nur nicht unter dem Namen v. Tromski. Morgen Mittag begeben sich mich dann wieder in das Café Bauer, um dort den Abgesandten des Obersten Deinen Bescheid zu überbringen. Der Oberst ist sicher gemacht, wir reisen zu meinem Onkel und nach unserer Rückkehr in vierzehn Tagen ist es schon eher möglich, Licht in das mythische Dunkel zu bringen. Meine Bekannten werden sich bis dahin über den Obersten genügend informiert haben, ohne daß er davon ahnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Teplitzer Badearzt hatte einem jungen Polen für die Behandlung einer ganz unbedeutenden Krankheit das nette Sümchen von 4500 Gulden abgenommen. Sämmtliche Aerzte dieser Badestadt haben nun zur Wahrung ihrer Standesehre eine Eingabe an den Stadtrath gerichtet, in welcher die Ausweisung jenes Arztes mit dem so hoch entwickelten Erwerbssinn verlangt wird.

— Im Jahre 1886 fällt Ostern auf den 25. April. So späte Ostern sind seit 1734 nicht dagewesen und werden sich erst im Jahre 1943 wiederholen.



Neuester wirklich praktischer Schnur-Apparat.
Zweifadig für schnurartige Nähte.
 R. Blau's Patent durch Anmeldung geschützt.

Nachdem behufs Erzeugung schnurartiger Nähte bereits verschiedene patentirte Apparate in den Verkehr gekommen sind, haben auch wir einen solchen hergestellt. Die vorerwähnten Apparate waren jedoch zu theuer und auch wohl zu complicirt, so daß einestheils die Anschaffung derselben erschwert war und andertheils die Arbeiterinnen sich nur ungern an jenen Maschinen beschäftigen ließen. Letzteres war auch wohl begründet, denn die complicirten Constructionen verursachten häufig Störungen, auch belästigte die kleine schwingende Rolle des einen, ebenso wie die sich drehende größere Rolle des anderen Apparates mehr oder weniger das Auge des Arbeitenden, abgesehen davon, daß der Gang der Maschine wesentlich erschwert wurde. Ein weiterer, sehr fühlbarer Uebelstand waren die zu kleinen, sehr oft zu ersiehenden Rollen des französischen Apparates und ebenso die nur einzige nicht zu entfernende größere Rolle des deutschen Apparates, deren Wiederaufspulen jedesmal viel Zeit kostete und sehr umständlich war. Ebenso ließ die Kettenübertragung und auch die complicirte Räderübertragung Manches zu wünschen übrig.

Alle diese Uebelstände sind durch obige neueste Erfindung auf das Glücklichste beseitigt, da

1. unser neuester Apparat wesentlich billiger als die bisherigen hergestellt wird, und
2. jede Bonnaz-Maschine ohne Erhöhung des Preises dazu verwendet werden kann;
3. die Wickelvorrichtung ganz klein und fast unsichtbar angebracht ist und die Umlegung des zweiten Fadens sich ganz dicht am Nadelrohr in korrektester Weise vollzieht, während die Rolle mit dem Wickelfaden oben an der Maschine sitzend, das Auge des Arbeitenden gar nicht belästigt,
4. die Spannung des Wickelfadens durch eine Scheiben- und Feder-Vorrichtung auf's Feinste regulirt werden kann.
5. der Gang der Maschine durch unsern Apparat wenig oder gar nicht erschwert wird,
6. durch Beigabe von 6 großen Holzrollen stets Vorrath von Wickelfaden zur Hand sein kann, so daß das Auswechseln derselben nur einige Sekunden Zeit kostet,
7. die Nadelstange so eingerichtet ist, daß, wenn einmal richtig eingestellt, sie herausgenommen und wieder eingesteckt werden kann, ohne daß sie ihre richtige Höhen- und Seitenstellung verliert,
8. da durch einfaches Anknüpfen des Wickelfadens der neuen Spule an das Fadende der abgelaufenen das jedesmalige Einfäden vermieden wird,
9. und endlich durch leicht zu bewerkstellendes Einsetzen eines größeren Schneckenrades eine doppelte Pracht-Schnurnäht hergestellt werden kann, wie sie auf keiner Maschine anderer Systeme zu erzielen ist.

Alle diese Vortheile, verbunden mit einem mäßigen Preise, werden dazu beitragen, die an sich so hübsche Schnurnäht, welche bisher nicht recht zur Geltung gekommen, so einzuführen, daß wir nicht zweifeln, mit unserm neuen, so handlichen und leistungsfähigen Apparat der Kurbelmaschinen-Industrie ein neues, reiches Arbeitsfeld erschlossen zu haben.

Bonnaz-Maschinen jeden Ursprungs können in kürzester Zeit und zu billigstem Preise mit obigem Apparat versehen werden, ohne daß der Arm der Maschine erhöht zu werden braucht oder die frühere Leistung irgendwie beeinträchtigt wird.

Diese Maschinen sind in unserer Filiale Schönheide täglich in Thätigkeit und laden wir alle Interessenten zu deren Besichtigung ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
Berliner Stickmaschinen-Fabrik Schirmer, Blau & Co.
 In Vertretung: **G. Dörries, Schönheide.**

Aufforderung.

Ergangener Einladung zufolge werden die geehrten Mitglieder des hiesigen **Militär-Vereins** hiermit aufgefordert, sich an der **Sonntag, den 18. ds. Mts., Nachm. 1 Uhr** in **Raschau** stattfindenden **Bezirksversammlung**, sowie an der **am 31. ds. Mts. u. 1. künft. Mts.** in **Auerbach** stattfindenden **25jährigen Jubiläumsfeier des Militär-Vereins** daselbst zahlreich zu betheiligen und dies dem unterzeichneten Vorsteher bis **17. beziehentlich 19. d. M.** anzuzeigen, von welchem das Nähere zu erfahren ist.
Eibenstock. Alb. Meichner, Vorsteher.

Bäckerei-Gröfönung.

Unter heutigem Tage habe im neubauten Hause des Herrn G. Bretschneider, Crottensee eine **Brod- und Weissbäckerei** errichtet. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beschäftigten stets mit besten Waaren zu bedienen und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Eibenstock, d. 17. Octbr. 1885. Hochachtungsvoll Hermann Siegel, Bäcker.

Hamburg-Amerika.
 Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft u. Uebersichtsverträge bei **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Für Mütter.
 Langjährig sehr bewährt, im Sommer fast unentbehrlich ist **Limpes Sinder-nahrung.**
 Als Milchzusatz macht sie die Milch verdaulicher, gesünder, nährender. Man versuche! Pack à 80 u. 150 Pf. bei: **Apoth. Fischer.**

„Original-Champooing-Bay-Rum“

ist das einzige absolut unfehlbare Kopfwasser, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlschuppen versagt, welches in acht Tagen das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon über Nacht. Preis Originalflasche — 1 1/2, 2 1/2 u. 4 1/2 M. Zu haben bei **W. Deubel.**

Spar-kasse Schönheide täglich Nachmittags von 2—4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3 1/4 Procent.

Fortsetzung des **Ausverkaufs** im früher **Ascher'schen** Lokal in **Schneeberg am Markt**, bestehend in:
Leinen-, Seiden- und Kleiderstoffen, Handtüchern, Servietten, Teppichen, Bettzeugen, Inletts, Bettfedern, Barchenten, Hemden für Herren und Damen, Damen- und Kindermänteln etc. etc.
Abnehmer für ganze Parthien gesucht.
Verkauf von 8—12 Uhr Vormittag und von 1—7 Uhr Nachmittag.

In dem kleinen Schriftchen **„Der Krankenfreund“** sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an **Gicht oder Rheumatismus, an Augen-schwäche, Nerven-schwäche, Bleichsucht** u. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den **„Krankenfreund“** zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

1000 Mf. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Co., Dresden.** — Zu haben in **Eibenstock** bei **G. Emil Tittel.**

Ich offerire Prima woll. **Strick-Garn** in allen Farben, 1/2 Pfd. 45 Pf., Kammgarn 1/2 Pfd. 55 Pf., **Emil Beyer.**